

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/1 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.2.63661

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

phrasiert und so dem Leser eingepägt. Doch das Hauptverdienst Geneviève Roches dürfte darin bestehen, erstmals eine Reihe kulturgeschichtlich wichtiger Fragen aufgeworfen zu haben, auch wenn deren abgesicherte Beantwortung die Kräfte von Einzelforschern bei weitem übersteigt. Ihre Studie versteht sich für künftige Arbeiten auf dem Feld des Kulturtransfers als Anstoß, und sie verdient als solcher besondere Beachtung der geschichtswissenschaftlichen, aber auch sprach-, literatur- und geistesgeschichtlichen Forschung.

Fritz NIES, Düsseldorf

Hans-Jürgen LÜSEBRINK, Jean-Yves MOLLIER (sous la dir. de), en collaboration avec Suzanne GREILICH, *Presse et événement: journaux, gazettes, almanachs (XVIII^e-XIX^e siècles)*. Actes du colloque international »La perception de l'événement dans la presse de langue allemande et française« (Université de la Sarre, 12-14 mars 1998), Frankfurt a. M. (Peter Lang) 2000, XII-323 S. (Convergences, 16).

Ein gattungsspezifischer und textsortenorientierter Zugang zur Erforschung der periodischen Presse des späten 18. Jhs. wurde bisher kaum praktiziert. Es dominieren Inhaltsanalysen, die – häufig in enorme Datenbanksysteme gegossen – fleißige und verdienstvolle Ansätze darstellen, im Zeitalter von online-verfügbaren Volltexteditionen allerdings einen fragwürdigen Status bekommen haben. Sammeln sollte nicht vor Interpretation bewahren. In dem Band »Presse et Événement: Journaux, Gazettes, Almanachs« widmet sich das deutsch-französische Forschungsprojekt »Populäre Druckmedien im alten und frühmodernen Europa« den drei titelgebenden periodischen Gattungen aus vier unterschiedlichen Analyserichtungen. Diese sind das Ereignis (le concept d'événement), das Schreiben (le concept d'écriture), die Diskursbeschaffenheit mit dem Schwerpunkt auf der Beziehung zwischen Text und Bild (le concept de matérialité du discours) sowie die Interkulturalität (le concept d'interculturalité).

Gleich zu Beginn sei die besondere Aufmerksamkeit hervorgehoben, die der Band den Almanachen widmet. Diese zumeist in einem jährlichen Rhythmus erschienenen Periodika waren im 18. Jh. eine überaus beliebte, absatzstarke und weitverbreitete Gattung. Buchhändler in Schwierigkeiten verlegten Almanache, um das Geschäft halbwegs rentabel zu gestalten. Im Zentrum der Untersuchung steht der »Messenger boiteux«, auch als »Hinkender Bote« im deutschsprachigen Raum bekannt, der von 1650 bis 1850 erschienen ist.

Was ist nun ein Ereignis im 18. Jh. und wie wird ein Vorfall zum Ereignis? Die theoretischen Grundlagen liefert Jürgen WILKE in seinem Beitrag »Choix et représentation d'événements dans la presse allemande du XVIII^e siècle«. Ereignisse stellen demnach keine natürlichen Einheiten dar, sondern sie kristallisieren sich aus einem ununterbrochenen Fluß von Vorfällen heraus. Das Ereignis selbst entsteht durch Selektion und Isolierung, wobei mediale, soziale und psychologische Prozesse eine Rolle spielen. Im 18. Jh. spielten Transportbedingungen eine zentrale Rolle: Es war wichtig, daß die Presse von Ereignissen Kenntnis nehmen konnte und neue Nachrichten zuverlässig über die Poststationen verbreitet wurden. Waren die Ereignisse verfügbar, so mußten sie auch verbreitet werden *dürfen*. Die Handhabung der Zensur differierte bekanntlich in den einzelnen deutschen Ländern. Auch die Periodizität der Zeitungen beeinflusste die Ereignishaftigkeit eines Vorfalles. Wilke beschreibt in erster Linie die historischen Traditionen, die Typen von Ereignissen und ihre Darstellung. Mit zwei konkreten Ereignissen beschäftigt sich Jeremy D. POPKIN in seinem inspirierenden Beitrag »Texte et insurrection. La presse et les insurrections de Lyon en 1786 et 1831«. Er vergleicht die Berichterstattungen des letzten Lyoner Arbeiteraufstandes im Ancien Régime von 1786 und des Seidenweberaufstandes von 1831. Im Blick hat Popkin nicht nur die Lyoner, sondern auch die Pariser Presse. Dabei kommt er zu dem Ergebnis, daß 1786 das Ereignis ruhig und neutral erzählt werden konnte, während die aufgeheizte Stimmung

des Aufstandes im 19. Jh. durch die fehlende Distanz der Lyoner Presse gerade durch die ideologisierte Spannung und politische Ausrichtung der Berichterstattung erzeugt wurde. Presse und Journalisten waren in die Auseinandersetzungen einbezogen, sie konnten berichten und waren nicht mehr nur bloße Zaungäste der Ereignisse. Was die Journalisten vor 1789 zu Zaungästen machte, war hauptsächlich die Zensur, die dafür sorgte, daß ein Ereignis in seiner journalistischen Konstruktion weder die Gesellschaft noch die Behörden bedrohte. Meinungsbekundungen wären nach Popkin somit vor 1789 nicht möglich gewesen. Doch auch wenn die Zeitungspolemik des 19. Jhs. – wie Popkin ausführt – auf Einflüsse der romantischen Strömungen der Zeit zurückzuführen sei, stellt sich die Frage, ob Meinungsäußerungen vor 1789 in Frankreich nicht doch durch subtilere Methoden der Auswahl und des Arrangements von Informationen, des Zitats und anderer Praktiken möglich gewesen waren.

Ein Ereignis teilt sich durch die Darstellung, die Verschriftlichung, mit. Den Bereich der *écriture* untersuchen mehrere Beiträge, wobei die These vertreten wird, daß sich der Diskurs über ein Ereignis vor allem durch die Almanache nationalisiert. Claude LABROSSE und Pierre RÉTAT verfolgen die vertrauten Pisten: Will man Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Schreibweise und Darstellung eines Ereignisses herausarbeiten, so vermag die Organisation und Präsentation von Informationen und Wissen Aufschlüsse darüber zu geben, auf welchen Wegen der Leser erreicht werden sollte. Die fragmentierte Ereignishaftigkeit eines einzelnen Ereignisses ist u. a. eine Fragmentierung und »Verpackung« in verschiedene Darstellungsformen. Die »Popularisierung eines Ereignisses« gründet nicht nur in der Mitteilung selbst, sondern vor allem in der Form der Mitteilung und der repetitiven Vehemenz dieser. Daß Fragmentierung in der Berichterstattung auch Interpretationsspielräume schafft, die für dezidierte Ziele der Redakteure und Herausgeber genutzt werden konnten, ist leider kaum herausgearbeitet worden.

Für die populären periodischen Gattungen, also Almanache und Zeitungen, ist die Materialität des Diskurses von Bedeutung. Die Art und Weise der Strukturierung und Präsentation des Berichteten sowie die Beziehung zwischen Bild und Text stehen dabei im Vordergrund. Rolf REICHARDT und Christine VOGEL widmen sich in ihrem Beitrag der ikonographischen Tradition der Almanache. Die beiden Verfasser können dabei auf ein Korpus von 657 Almanachen und 1932 Abbildungen zurückgreifen. Wie wichtig die Illustrationen waren, zeigt aber auch die Tatsache, daß jede Ausgabe mit mindestens einer Abbildung ausgestattet war. Die Illustrationen spiegeln die Welt der kleinen Leute: Feuersbrünste, wundersame Heilungen und Porträts von Zeitgenossen. Dabei lassen sich im wesentlichen zwei Kategorien von historischen und »wissenschaftlichen« Abbildungen unterscheiden. Zur letzten Kategorie zählen geographische und naturkundliche Abbildungen. Wichtige Kriterien sind das Format der Illustration und die Einbindung in einen Text bzw. das kommentarlose Einrücken eines Bildes. Die Verfasser konzentrieren sich auf die Funktion politisch motivierter Abbildungen und deren Wechselwirkung mit dem Text. An prägnanten Beispielen (dem Attentat auf den König von Damiens 1757, dem Aufstand in London 1780, der Krönungszeremonie Napoleons 1804, der Salbung und Krönung von Charles X. 1825 in Reims) werden Texte und die dazugehörigen Illustrationen untersucht. Obwohl die politischen Ereignisse keineswegs eine dominierende Rolle in der jährlichen Rückschau der Almanache spielen, so stellen sie doch ein wesentliches und konstantes Element in Form einer Rubrik dar. Die Verklammerung zwischen Text und Bild kann unterschiedlich stark sein; vom direkten Verweis im Text auf das Bild bis zur losen illustrativen Beigabe, die allein durch die Bildunterschriften als zum Text gehörig markiert wird. Die Bilder bekräftigen nicht nur den Wahrheitsgehalt des Ereignisses, sondern sie visualisieren symbolische Handlungen und schreiben damit eine ikonographische Gedächtnistradition fort.

Der interkulturelle Blickwinkel auf die periodische Presse zielt auf die Beziehungen und Transferleistungen zwischen verschiedenen Kulturen, Medien und Institutionen ab. Der

»Messenger Boiteux«, der zwar hauptsächlich in deutscher und französischer Version erschien, aber mitunter von den Herausgebern auch in Basel als Schweizer Variante publiziert wurde, erlaubt zu Beginn des 19. Jhs. den Vergleich nationaler Positionsbildungen. In seiner Untersuchung des »Rheinländischen Hausfreund« von Johann Peter Hebel arbeitet York-Gothart MIX die Präsenz des Mediums in den ästhetischen Strukturen des Textes heraus und weist damit im konkreten Fall eine beständige Selbstreflexion der Gattung nach. So stellt die Komposition der Almanache für Hebel eine Tätigkeit von nationalem Ausmaß dar, die mit Verantwortung gegenüber den zahlreichen badischen Lesern ausgeübt werden muß.

Die verschiedenen möglichen Richtungen, die Hans-Jürgen LÜSEBRINK in seiner Einleitung zur Erforschung des Ereignisses in der Presse skizziert hatte, werden von den Beiträgen in einzelnen Aspekten, aber nicht in ihrer Gesamtheit ausgeführt. Das ist auch nicht der Anspruch des Bandes, der sich zu Recht als Wegbereiter und erste Zwischenbilanz eines reichen Forschungsgebietes verstanden wissen will.

Annett VOLMER, Berlin

Sabine DOERING-MANTEUFFEL, Josef MANČAL, Wolfgang WÜST (Hg.) *Pressewesen der Aufklärung: periodische Schriften im Alten Reich*, Berlin (Akademie-Verlag) 2001, 558 p. (Colloquia Augustana, 15).

Les recherches sur la presse dans l'Allemagne du XVIII^e siècle ont connu, ces dernières décennies, un considérable essor, mais elles s'étaient, jusqu'à présent, concentrées essentiellement sur les revues au détriment des »Intelligenzblätter«, une forme dont l'origine est à rechercher dans la »Feuille d'avis du bureau d'adresse« publiée dès 1612 par Th. Renaudot. Les »Intelligenzblätter«, qui apparaissent pour la première fois en Allemagne en 1722 et dont le nombre s'est élevé à près de 220, avaient, certes, déjà fait l'objet de plusieurs études. Celles-ci mettaient en lumière leur rôle d'organe des Lumières (voir les analyses fondamentales de H. BÖNING [1987 et 1994], Th. KEMPF [1991], G. PETRAT [1987 et 1999]) ou, s'intéressaient, de manière plus ponctuelle, à telle ou telle d'entre elles (voir, par exemple, Friedrich HUNEKE pour les »Lippischen Intelligenzblätter« [1989]; Henning BUCK pour l'»Osnabrückisches Intelligenzblatt« [1993], Barbara HAHN pour les »Neue Strelitzische Anzeigen« [1993] ou encore Werner GREILING pour les »Intelligenzblätter« de Thuringe [1995 et 1997]). »Pressewesen der Aufklärung. Periodische Schriften im Alten Reich« représente, cependant, la première tentative de synthèse des »Intelligenzblätter«, qu'elle présente, dans une perspective interdisciplinaire subsumant les particularismes locaux – et sans jamais perdre de vue leur contexte politique, social et historico-culturel – comme une forme essentielle de la presse des Lumières.

Ce beau recueil (nous n'insisterons pas ici sur ses éminentes qualités esthétiques) que les éditeurs ont préfacé magistralement, rassemble les contributions à un colloque tenu à Augsburg en avril 2000 auquel, légitimement, ont participé la plupart des spécialistes nommés ci-dessus, et il donne entièrement raison à Paul Raabe qui, il y a presque trente ans déjà, invitait justement à analyser la forme des »Intelligenzblätter«.

De fait, l'intérêt qu'offre, pour la recherche dix-huitièmiste, un genre comme celui des »Intelligenzblätter« tient non seulement à ce qu'elles visent à la propagation et à l'expansion de nouvelles pratiques – ce par quoi elles participent pleinement de l'*Aufklärung*, mais aussi en ce qu'elles se trouvent à l'intersection des dimensions tant locales, dans la mesure où elles s'adressent à un public géographiquement et socialement bien déterminé, que supra régionale, puisque leur production est conditionnée en partie par une réglementation sur la presse, et tout particulièrement sur la censure, valable pour l'Empire tout entier. Cette position intermédiaire confère aux »Intelligenzblätter« une forme particulière. Il faut, plus exactement, parler d'une myriade de formes particulières que conditionne l'ancrage géographique très